№ 128. **Der** 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 26. Oktober. **IX. Jahrgang.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends,** zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Annahme der Inserate für **Breslauer Beobachter u.** Erzähler täglich bis Abends **5** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Page von Brieg.

Von A. Werg.

(Fortsetzung.)

»Harre hier!« gebot er mir, und verschwand hinter einem dunkelgrün seidenen Vorhang, der einen Eingang verhüllte. In ängstlicher Erwartung stand ich ein Paar Minuten da, und eine bange Ahnung stieg in meiner Seele auf. Da rauschten die seidenen Hüllen auseinander und in einem düstern Gemach lag Saide bleich und still auf ihrem Ruhelager, wie eine hingeschiedene Verklärte. »O Himmel, sie ist todt!« rief ich in höchster Bestürzung und wankte zitternd näher.

»Noch nicht!« antwortete Abul Hasan ernst und leise — »aber ihr Leben scheint schon den finstern Todesmächten verfallen zu sein. Meine Aerzte haben das süße Kind bereits aufgegeben, und bald wird es am gebrochenen Herzen sterben, denn der Gram verschmähter Liebe hat diese in unserm Himmelsstrich schnell vernichtende Krankheit erzeugt. Sei stolz auf Deine Heldenthat, Christ, dies ist Dein Werk! Was forderst Du jetzt als Dank von mir, daß Du damals bei Sichem die Tochter aus Räuberhänden befreitest, um sie hier langsam zu verderben?«

Diese harte Beschuldigung donnerte mich nieder; ich war keines Wortes mächtig, eine Höllenlast ruhte auf mir. Die Geliebte, für die ich gern mein Dasein geopfert hätte, sollte ich gemordet, ihre blühende Jugend dem Grabe zugeschleudert haben? — Ach, wie konnte ich diesen peinigenden Gedanken ertragen, ohne wahnsinnig zu werden! — Doch mein Herz sagte mir ja, daß ich das Schreckliche nicht gewollt; wie würde mir auch sonst der Thräne Wohlthat in diesem furchtbaren Augenblicke zu Theil geworden sein; — Ich stürzte laut schluchzend an dem Ruhelager nieder, drückte die herabhängende Hand des theuren Mädchens an meine Lippen, und der aus den Augen mir träufelnde Thau meines heißen Schmerzes benetzte den weichen Lilienarm des unaussprechlich geliebten, selbst im Dahinwelken noch so engelschönen Wesens.

Saide erwachte. Ihr erster Blick fiel auf mich. Ein freundliches Lächeln schwebte um ihren Mund, und alle die schönen Züge ihres Gesichts, aus denen vorher Schmerz und Wehmuth sprachen, schienen jetzt sich plötzlich zu erheitern. »Habe Dank, mein Retter!« sprach sie sehr sanft, »für dieses Mitgefühl, das ich auf Deinem Antlitz lese. Habe Dank für Dein Erscheinen — o, es thut mir unendlich wohl! — Nicht wahr, Du hassest die arme Saide nicht, wenn Du sie auch nicht lieben kannst. — Mein Vater hat mir geboten, Dich zu vergessen, weil Du mich verschmäht hast, und verdammt zu werden glaubst, wenn Du mein würdest. Ach, ich konnte wohl die Hoffnung aufgeben, Dein Weib zu werden, aber vergessen, aus meinem Herzen reißen konnte ich dich nicht, — ach, ich mußte nur um so mehr, um so schmerzlicher an Dich denken, denn meine Liebe endet nur mit dem Tode. Nicht wahr, mein Freund, Du hast Mitleid mit mir? Deine Thränen bezeugen es ja! O dann besuche mich doch alle Tage, die ich noch zu leben habe, denn Deine Gegenwart giebt mir so viel milden Trost! — Ich werde nicht lange mehr hier weilen, und wenn ich dann sterbe, o dann laß mich in Deinen Armen den letzten Hauch ausströmen, und der Tod wird mir ein Fest der Liebe sein. In dem Garten, auf dem Rasenplatze, wo ich so oft mit Dir gesprochen, da soll man die arme Saide in die kühle Erde legen, und Du, mein geliebter Freund! wirst dann der Schlummernden eine Cypresse auf den Grabhügel pflanzen, und ihrer denken mit Mitleid und Freundschaft. Versprich mir das!«

Ich war überwunden. Diesen Worten, diesen Tönen, diesen Blicken der rührenden Gestalt konnte ich nicht widerstehen, — und kostete es auch meinen Himmel, ich mußte mein Leben, mein Dasein diesem Engelsgeschöpfe weihen. — »Nein, Du sollst nicht sterben, holde Saide!« rief ich mit steigender Wärme und bedeckte ihre Hand mit glühenden Küssen, »Du sollst wieder aufblühen, die schönste Blume dieses Thales; Du sollst glücklich sein und beglücken. Ich liebe Dich unendlich, Du Lieblichste der Mädchen! ich will Dein sein mit ganzer Seele; jeder Gedanke, jeder Wunsch, jede Regung meines Busens soll nur Dir gehören. Ich will Alles thun, was man von mir begehrt, um nur Dich zu erringen. An keine Heimath, an keine Vergangenheit, an keine Zukunft will ich denken; nur Dir allein will ich leben, Du sollst mein Alles sein. Nicht mehr von Deinem Lager laß mich weichen, bis Du genesen bist; ich will Dich pflegen mit unermüdlicher Treue, und mit meiner Liebe wird die Natur im Bunde sein!«

Sie legte ihr Lockenhaupt auf meine Schulter und weinte still, aber an ihren fast verklärten Blicken leuchtete eine selige Freude.

Abul Hasan trat herzu und sah mich forschend an. »Ist das Dein heiliger Ernst?« fragte er mich, »oder willst Du vielleicht, von falschem Mitleid getrieben, diese Kranke durch eine, nach Deiner Ansicht gutgemeinte Täuschung für eine kurze Zeit zu beruhigen suchen?«

Wie könnte ich in dieser Stunde an eine Täuschung denken! rief ich in einem Tone, welcher verrathen mußte, daß ich mich durch solchen Verdacht gekränkt fühlte.

»Nein, mein Vater! sprach Saide sanft verweisend; »einer Lüge ist mein Retter nicht fähig; ich vertraue ihm voll Zuversicht!«

Nun, so will auch ich ihm glauben! sagte Abul Hasan, und zu mir tretend, und seine Hand auf mein Haupt legend, fuhr er mit feierlicher Stimme fort: Sei mein Sohn! und bekenne von nun an die Lehren und Gesetze, die ich verehre. Meine Tochter werde Dein Weib! Seid glücklich und liebet Euch! O, hättest Du früher schon diesen Entschluß gefaßt, so wäre uns herbes Leiden erspart worden. Vielleicht, ich hoffe es, lenkt Allah noch Alles zum Guten, und läßt nach Trauer Freude folgen! —

Ich beugte mich über Saide; sie zog mich unter Thränen lächelnd an ihre Brust, und der Bund unserer Herzen war für immer geschlossen.

Ich ward Renegat. O, hasse mich nicht, Franz! Laß Deine Bruderliebe sich nicht in Abscheu vor dem Gefallenen verwandeln! Nicht niederer Leidenschaft wilder Trieb, nicht Habsucht und Ehrgeiz haben mich abtrünnig gemacht vom wahren Glauben. Das innigste Mitleid, die treuste, reinste Liebe zu dem herrlichsten und holdesten Wesen ließen mich den Schritt thun, der mich oft in den Stunden der Einsamkeit — obwohl diese selten sind — mit Reue und Bangigkeit erfüllt. Doch ich wäre sicher der Mörder des lieblichsten Weibes geworden, wenn ich anders gehandelt hätte, und dann — o gewiß, dann würde ich noch elender sein, ich würde mich selbst anklagen und verfluchen müssen. — Wohl dem, den das Schicksal nie in Versuchung führt! — Manchen stellt es zwischen zwei Abgründe; in einen muß er stürzen, wenn er den andern vermeiden will. Das Glück wird oft nur durch theure Opfer errungen! —

»Und hast Du es auch wirklich Dir zu eigen gemacht durch Dein Opfer?« fragte Franz sehr ernst. »Es wäre schrecklich, wenn Du noch um den zu theuren Preis betrogen worden wärest!«

Ich bin glücklich, Bruder! antwortete Vollrath die Hand auf das Herz legend, ja, beim Himmel! so glücklich, als nur irgend ein Sterblicher sein kann, der mit seinem Gewissen nicht im Reinen ist. — Höre mich aus:

Was die Kunst der Aerzte nicht vermocht, heilte schnell die Liebe. Saide blühte wieder auf, wie die schönste frischeste Rose. Sie ward mein Weib, und inniger, treuer und zärtlicher liebt sich kein Paar in weiten Gefilde Siriens, als ich und sie. Du sollst sie heute noch selbst sehen, wenn sie, wahrscheinlich bald, aus dem sehr wohlthätigen und stärkenden Bade zurückkehrt, welches eine Stunde von hier, an einem schwefelhaltigen See gelegen ist, und gewiß, Du wirst mir bekennen, daß mir ein Engel auf Erden zur Seite steht. Abul Hasan, dessen Bekanntschaft Du wohl kaum machen wirst, da er auf mehrere Wochen nach Aleppo gereist ist, freut sich unseres Glückes. Er ist, ohngeachtet seines Christenhasses und seiner bisweilen aufbrausenden Hitze, kein unedler Mann. Wenn er einst zu seinen Vätern heimgeht, und ich ihn überlebe, dann will ich nach Europa wieder zurückkehren und aufs Neue ein Christ werden, welches ich doch noch immer im Herzen still geblieben bin, obgleich ich die äußeren Gebräuche der Islamsbekenner mitmache. Saide der ich Alles bin, wird mir folgen, wohin ich gehe, und so hoffe ich einst noch, wenn Gott mich Sünder dessen würdigt, eines vollkommnen, von Gewissensvorwürfen nicht getrübten Glückes mich zu erfreuen. — Jetzt weißt Du Alles, Bruder, und nun sprich mein Urtheil. Entschuldige oder verdamme mich; ich werde geduldig Deinen Richterspruch hören, und Dir nicht zürnen, wenn er auch hart sein sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Jägervergnügen.

(Ein Genrebild.)

„Was gleicht wohl auf Erden
Dem Jägervergnügen? —
Was soll denn draus werden?
Die Arbeit bleibt liegen!

»'s soll alle Tage besser werden, und 's wird alle Tage schlimmer! Schon wieder bringste mir so ene verdammte Töle in's Haus! — melancholisch könnte man werden über die infame Hundewirthschaft!« — So schrie Frau **Drehlinksum** ihren Mann an, der in Begleitung eines eben acquirirten **Hühnerhundes** ankam, welcher die scheltende Hausehre mit dummvergnügten Augen anglotzte.

»»Kalt Blut, Karline!«« replicirte der Mann. »»Wenn dies brave Thier, — Herkules heißt er — die Hasen, Rebhühner, Enten, Schneppen und alles Geflügel, was sich in die Regionen des Himmels erhebt, markirt und stehn bleibt, bis der Jäger 'rankommt, is das nicht Gold werth?«

»Wie viel solche verdammte Köter brauchste denn zu Deinem Jägervergnügen? — Hier is der **Windhund**, die Diane, da is der **Dachshund**, der krummbeenige Waldmann! Fällt Dir denn die Hundesteuer aus 'en Aermel?«

»»Karline, ich weeß gar nich, was Du eigentlich willst! — Du räsonnirst und schwadronirst ohne alle Gedanken. Der Windhund dient blos dazu um die Hasen, Füchse und Rehe im allerschnellsten Laufe gleichsam zu überrumpeln. — Der kleine Dachshund — siehste Karline — der is mir ganz unentbehrlich zum Fuchsgraben — weeßt Du noch, wie er in Schwoitsch die 6 kleenen Füchse ausgegraben hat, wo ich noch einen dem dicken Gastwirth geschenkt hab' — ? — Na, und so hat jeder Hund seine separaten Berufspflichten und damit Basta! — Du weeßt viel, was zu einer kompletten Waidmannschaft von Rechtswegen gehört. — Du verstehst blos eenen gutten Wildpretsbraten in Grund und Boden zu vertilgen, aber keenen anzuschaffen!««

»Ich bitt' Dich Daniel, laß Dich nicht auslachen. Was kost't Dich's Jagdrevier. Was kost't'n die Utensilien, die große Doppelflinte, und die Jagdtasche und die Wasserstiefeln und's Pulverhorn? — Wie viel Hasen hastu schon im Traume gesehn, und wieviel bringst Du in die Küche? — Und ist's nicht gar schon vorgekommen, daß Ihr beim Wildprethändler für schweres Geld todte Hasen gekooft und in de Jagdtasche praktirt habt, blos damit uf der Straße en Paar Beene raus bummeln sollen, als ob Ihr welche geschossen hättet?« —

»»Pfui doch! Karline! En Hase hat keene Beene, er hat Läufe wenn Dich Ener frägt. —««

»Aber, Mann, bedenk doch, wie viel Arbeit hastu schon versäumt mit Deinem Jagdvergnügen.«

»»Ja Karline, jetzt aber kommt Alles mit Macht. Du sollst sehen wenn der Hühnerhund Herkules anfängt, — der macht reinen Tisch! Du sollst sehn, wie der steht! Und die Spur, Karline, von so'ner Spur hast Du gar keinen Begriff!««

»Du wirst noch verrückt mit Deiner Narrethei — die Arbeit liegt danieder, — die Gesellen und Burschen machen was sie wollen, — und Du treibst Dich im Walde rum wie ein Räuberhauptmann!«

* * *

Dergleichen Auftritte, wie der eben beschriebene, ereignen sich sehr oft bei dem Drehlinksum'schen Ehepaar, seitdem unser Meister seine Arbeitsbank mit der Jagdflinte vertauscht hat und in Dianens Reich sein Heil versucht. Leider verschießt er mehr Pulver, als er Wild gewinnt, nur Böcke schießt er häufig, und der allergrößte Bock, den er schießt, besteht darin, daß er bei der brodlosen Liebhaberei sein Gewerbe versäumt und nach und nach zu Grunde geht. Seine Kunden verlieren sich, weil sie nie mehr nach Wunsch befriedigt werden, und so geräth er immer tiefer hinein. Die triftigsten Vorstellungen seiner Frau vermögen, wie wir oben gelesen haben, nichts über seine Lieblingsneigung, die er statt zu beschränken, immermehr vergrößert.

Möchte doch Meister Drehlinksum, — und Mancher, der ihm gleicht — diese Zeilen lesen, und bedenken, daß er bei dem unseligen Fortbetrieb seiner Jagd- und Hundeliebhaberei endlich — auf den **Hund** kommt.

Lieber Herr Redachtheer.

(in Perlinscher Ottografvieh.)

Sie verzeihen, daß ich mich Ihnen hiermit anöhren thu. Ich bin zwar nur ene gewiße in Dünsten stehende Perschon, und habe nicht die Ehre vor Ihnen verkandt zu sein. Aber ob ich gleich ufwaschen muß thun und Scheiern und Alles, was in das Apartemang schlägt, verstehn Se, so bin ich doch keen solch gemeenes Wesen nich, wie andre meines Gleichen; denn ich habe ooch meine Disstinkstion und Alles uf'm rechten Fleck, nebenbei; verstehn Se! — Denn sehn Se, wenn ich fertig bin mit meinen ausgebräuteten Geschäfts-Kreißen, das heeßt, wenn ich die Stube und die Küche und Alles vom Halse habe, was uf mir liegt, da leg ich mich uf de Lekthüre, das ist nämlich der Herr Beobachter, den sie verfertigen thun, Herr Rede Kator! Nein! das iß eenzig! welche Abwegselung, welche Vielseidigkeit in diesem Schurnal ist, wenn man's list nämlich, verstehn Se, und wer das versteht, so im rechten Sinne zu kropiren, wenn's so fein hinten rum manchmal kommt, so anr nimm's zweideutig, verstehn Se! O, ich habe feine Orkane für solche Ausdrücke der Gefülle; ich merk's gleich wo's herkommt und wo sie hinfahren sollen, die giftigen Fäule, die die Gab-Aalen schmieden, tötlich zu verwundern das Härz! — Verstehen Se!

Hieraus werden Sie ooch gleich ersehen, wer ich bin, und

daß ich ooch in der Eßtheetischgen Fähre swebe wie Sie, und daß ich mich Gans uf die Feder zu legen versteh! —

Ich hatte mich ooch uf das Perlinsche gelegt, das heißt nur für den Umgang mit jemeenen Menschen, weil's jetzt so mode ist jrade; aber in schriftstehlerischen Wergen, wie das jejenwärtige, da bediene ich Mann mich immer des feinen Kampfersatzions-Stiels ohne Mißbrauch, wie Sie sehn. Sehn Se, wenn man immer unter gepilldeten Leiden ißt, da lernt man ooch Alles sa nachmachen, den »feinen Dagt« und »tierhenden Thon,« wie der unsterbliche Schüler sagt, wenn sie wißen! —

Aber, ich schmeiße die stillen Erzeugniße der Kinder meiner Muhse nich offenbar weg, wie's manche in dis Kröten Sckrib-Enten unsers Gleichen machen, die de aller Ogenblicke ihren Namen und Kharakker als »Boeten« ab-leit'n thun! und machen die ädle Götter-Gabe zur bro fahnen Schuflicker-Handthierung, verstehn Se mich! Uf eenen solchen wollt ich gleich was machen, was recht derbes, d. h. im brosießiren nämlich. Aber Sie müßen mich nich auslachen, verstehn Se; jetzt kommt's:

Redsel (2 sillbich)

Die Erste kommt aus Viehlich Popel,
Die Zweite mit Rehspek aus Fetz;
Das Ganze, ist's von Art nich nobel: —
Schreibts, oder treibts viel tumm Geschwätz!

Uflesung: »Poet!«

Na, was sagen Sie zu meinen Brotukkten? nicht wahr: »Fetz-Popel« dachten Sie, wär's? Ja hinten rum, wenn's da su tief versteckt kommt und sinnig das Ganze der wahren Auflösung, das ist die süße Täuschung der reinsten Erwartungen, verstehn Se! —

Hieraus werden Sie nun ooch meinen Stiel erkennen; der ist kurz, gedrungen, aber fein! Das ist die Hauptsache, der Stiel nämlich, der hebt die Schönheit der Muhsen in der schlechten Brosa, und glänzt in den schwürigsten Herameßtern der alten Kriechender Glassikker; verstehn Se!

Aber verstehn se, noch hätte ich geschwiegen, weil ich mich nich gern Diemang die gebe, aber bei der jetzigen großen Breßl. Röthe-Freiheit, wo jedes schlechte Frauenziemer ihre Viehrilstimme erheben kann; da kann und darf ich ooch nich länger unversäulich schweigen, verstehn Se, weil Alles reisende Fortschritte macht in der Guld-Uhr!

Schlüßellich hab' ich mich hier mit sehr gefreut, Ihre erneuerte werthe Bekandtschaft angekniff zu haben; denn: »Gleich und Gleich gesellt sich gern,« wie der T — eutsche Bong Moh sagt, oder: »in 2 gleich gestimmten Säälen ißt Sympatrie!« u. s. w. verstehn Se mich? — und rührEnt ist die Sehne des Widdersehens! —

Ich verbleibe mit der größten Ehrerbittung

Ihre
aufriechtige gewiße
Annmeri
in Dünsten stehende Perschon.

N. S. Ich bin sehr lange grank gewesen, da hat unterdeßen meine Muhse gefeuert! —

Die zwölf indischen Ehestandsgebote.

Ein englisches Blatt übersetzt den weiblichen Chartisten, welche in England jetzt so kühn hervortreten, die Ehestandsgebote aus den heiligen Büchern der Hindu, und ersucht sie, ihre Ansichten einmal mit diesen Ehevorschriften zu vergleichen. Wir bitten unsere Leserinnen in Voraus um Verzeihung, daß wir die fragliche Gesetzesstelle in's Deutsche zu übertragen uns erkühnen. Sie lautet:

Erstes Gebot. Es giebt für das Weib keinen andern Gott auf Erden, als den Mann.

Zweites Gebot. Sei der Mann noch so alt, häßlich, abstoßend und grob, ja ob er sogar durch Liebschaften alles Hab und Gut verschwende, dennoch soll das Weib nicht minder ihr ganzes Dichten und Trachten darauf richten, ihn zu behandeln als ihren Herrn und Meister und als ihren Gott.

Drittes Gebot. Was zum Weibe geboren ward, ist da, um zu gehorchen sein Leben lang: als Mädchen soll sie sich beugen vor dem Vater, als Frau vor dem Gemahl, und als Wittwe vor ihren Kindern.

Viertes Gebot. Jedes verheirathete Weib soll sorglich vermeiden, den Männern, die mit leiblichen und geistigen Vorzügen ausgestattet sind, auch nur die kleinste Beachtung zu erweisen.

Fünftes Gebot. Ein Weib soll sich nie erlauben, mit ihrem Gemahl zu Tische zu sitzen, sondern eine Ehre darein setzen, essen zu dürfen, was er übrig läßt.

Sechstes Gebot. Wenn ihr Mann lacht, so soll sie lachen, und weinen, wenn er weint.

Siebentes Gebot. Jedes Weib, gleich viel, weß Standes sie sei, soll mit eigener Hand des Mannes Lieblingsspeisen zubereiten.

Achtes Gebot. Um Wohlgefallen vor seinen Augen zu finden, soll sie sich baden alle Tage, zuerst in reinem Wasser und darnach in Safranwasser, sie soll ihr Haar kämmen und salben, den Rand der Augenlieder mit Spießglanz färben und ein rothes Zeichen auf die Stirn malen.

Neuntes Gebot. Ist ihr Gatte fern, so soll sie fasten, auf der Erde schlafen und sich jedes Schmuckes enthalten.

Zehntes Gebot. Kehrt ihr Gatte heim, so gehe sie ihm jubelnd entgegen, lege sogleich vor ihm Rechenschaft von ihrer Aufführung, ihrem Worte und selbst ihren Gedanken ab.

Eilftes Gebot. Wenn er sie ausschilt, so soll sie ihm für seinen guten Willen Dank sagen.

Zwölftes Gebot. Wenn er sie schlägt, so empfange sie geduldig die Züchtigung, nehme seine Hand, küsse dieselbe demüthiglich, und bitte ihn um Verzeihung, daß sie ihn zornig gemacht habe. (Deutsches Familienbuch.)

Lokales.

*** Am 22. Oktober, Mittag zwischen 12 und 1 Uhr rief ein Feuerlärm mehrere Bewohner der Friedrich-Wilhelmsstraße in ein an dieser Straße gelegenes Haus, wo im Hinterhause desselben bereits die helle Flamme zum Schornstein hinausschlug und Rauch in Masse unter den Ziegeln des Daches hervordrang. Als Veranlassung zu dieser gefährlichen Erscheinung erwies sich die Entzündung eines Korbes voll Spähne, den eine Bewohnerin des Hauses dicht neben dem Küchenheerd, auf dem sie Feuer angemacht und unterhalten, gestellt hatte. Von diesem Punkte aus hatte die Flamme sich zwar schon über Wäsche, die im Küchenraum gelegen, verbreitet, und auch bereits den Lattenverschlag um diesen Raum ergriffen; doch wurde jede weitere Gefahr für das Haus und die Nachbarschaft durch rasche Hülfe und häufiges Begießen der brennenden Stellen bald wieder beseitigt.

*** Ein Mann aus einem benachbarten Vergnügungsorte traf am 20. d. M. Nachmittags gegen 3 Uhr in einem hiesigen Schankhause zufällig mit einem Menschen zusammen, dessen Vater er gekannt hatte und knüpfte deshalb eine vertrauliche Unterhaltung mit ihm an. Beim Aufbruche bot ihm der Letztere seine Begleitung an, und übernahm es zugleich, ihm seinen Mantel zu tragen. In der Nähe des alten Theaters auf der Ohlauer Straße blieb der Mantelträger etwas zurück, versetzte jenem hierauf angeblich unvermuthet mit einem Stocke einen sehr heftigen Schlag auf den Kopf, daß er davon blutend niedertaumelte, und entsprang mit dem Mantel, während in demselben Augenblicke, den Angaben nach, zwei andere hinzugesprungene Männer dem Gemißhandelten zugleich seinen Geldbeutel entrissen und wieder verschwanden, unaufgehalten nach der Promenade zu, obwohl der Vorfall selbst schon eine Menge Menschen herbeigezogen hatte. Später ergriffen, leugnete der Beschuldigte zwar die gedachte That, und behauptete vielmehr, daß ein zwischen ihm und dem angeblichen Beraubten schon im Schankhause sich entsponnener thätlicher Streit nur auf der Straße fortgesetzt worden sei, doch hat sich bereits eine dritte Person zum Zeugen gegen ihn erboten, so daß es doch wohl glücken dürfte, diesen Störer der öffentlichen Sicherheit wenigstens für die nächste Folgezeit unschädlich zu machen, zumal derselbe an und für sich übel berüchtigt ist. (Schles. Zeitung.)

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 12. Okt.: d. Kaufmann Pulvermacher T. — Den 15.: d. Schiffssteuermann Hennig T. — d. Tagarb. Brinke S. — d. Schneidergeſ. Hillmann S. — d. Malergeh. Schiefer S. — d. Lackirer Köhler T. — d. Freiſtellenbeſ. Deutſchländer T. — d. Rittergutsbeſ. v. Wallenberg S. — Den 16.: d. Seidenfärber Lips T. — d. Kretſchmer Weberſchin T.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 14. Okt.: d. Lohnfuhrwerksbeſ. E. Lichhorn S. — Den 15.: d. Dr. philos. Otto T. — d. Fleiſcher A. Mayer T. — d. Tiſchler G. Reichardt S. — d. Schneidergeſ. R. Simon S. — 3 unehl. T. —

Bei St. Bernhardin. Den 12. Okt.: d. Branntweinbrenner W. Jäkel T. — Den 15.: d. Bau-Condukteur u. Lieutnant L. Ullmann S. — d. Klemptnergeſ. R. Hähndel S. — d. Maurergeſ. G. Müller T. — 2 unehl. T.

In der Hofkirche. Den 11. Oktober: d. Gymnaſiallehrer E. Gläſer T. — d. Steuer Direkt. Sekret. Würing S. — d. Nachtwächter Schubert S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 11. Okt.: 1 unehl. T. — Den 12.: d. Schiffssteuermann Kretſchmer T. — Den 15.: d. Dienſtknecht Heyn S. — Den 16.: d. Töpfergeſ. Nettlich T.

Bei St. Christophori. Den 15. Okt.: d. Schäfer Schicke S. —

Bei St. Salvator. Den 15. Oktober: d. Inwohner Hellmann S. — d. Inwohner Puſch S. — Den 17.: d. Erbſaß Würfel Zwillingst. — d. Inwohner Stephan T.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 11. Oktbr.: Kaufmann Neugebauer mit Igfr. M. Schöngarth. — Den 16.: Maurergeſ. Holander mit R. Brand. — Haushälter Levach mit R. Gebauer. — Haushälter Hiller mit R. Rüſter. — Kutſcher Hauſchild mit F. Hielſcher. — Kutſcher Schauder mit Igfr. B. Pospich.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 16. Oktbr.: Klemptner D. Schmidt mit Igfr. L. Leitzmann. — Kunſtdrechsler Henning mit Igfr. H. Schröter. — Haushälter W. Müſchke mit R. Hahn.

Bei St. Bernhardin. Den 15. Okt.: O. L. G. Aſſeſſor Brettſchneider mit Igfr. A. Holtz. — Den 16.: Schneidergeſ. Urban mit Frau J. Lorenz. — Tiſchlergeſ. F. Eckert mit D. Laſſe.

In der Hofkirche. Den 17. Oktbr.: Wurſtfabrik. A. Kühling mit Igfr. E. Görlitz.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 17. Okt.: Tiſchler E. Satzky mit Igfr. L. Geſelle.

Bei St. Salvator. Den 15. Oktbr.: Dienſtknecht G. Beyer mit J. Wirth.

Folgende nicht zu beſtellende Stadtbriefe:

1) An Demoiſelle Siebert } vom 21. d. M.
2) An Herrn Cand. Pfitzner }
3) An Herrn S. Oppler
4) An Herrn J. A. Maeltzer
5) An Herrn Brehmer u. Minuth
6) An Herrn W. Bonheim } vom 22.
7) An Herrn J. G. Bartſch
8) An Herrn Philippi u. Comp.
9) An Herrn E. G. Schiller

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 25. Oktbr. 1843.

Stadt-Poſt-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerſtag d. 26. Oct.: **„Der Pariſer Taugenichts.“** Luſtſpiel in 4 Akten von Töpfer. Hierauf: **„Hohe Brücke nud tiefer Graben.“** Poſſe in 1 Akt von Börnſtein.

J. Schleſinger,

Ohlauer-Straße im blauen Hirſch.

Durch beſonders günſtigen Einkauf auf der Leipziger-Meſſe wurde ich in den Stand geſetzt, die neueſten Waaren zu außerordentlichen billigen Preiſen verkaufen zu können, als

$\frac{8}{4}$ breite rein wollene geſtreifte und geblumte Thibets, à Elle 15 und $17\frac{1}{2}$ Sgr.
$\frac{8}{4}$ breite couleurte und ſchwarze Camlotts à Elle 8 Sgr.
$\frac{5}{4}$ breite bunt carirte Camlotts à Elle 5 Sgr.
$\frac{5}{4}$ breite Crepp de Rachel, beſte Qualität à Elle 5 Sgr.
Mouſſeline de Laine-Kleider 18 Ellen lang 2 Rthlr. 5 Sgr.

Für Herren:

4 Ellen ganz wollenen Buckskin à 2, $2\frac{1}{2}$ und 4 Rthlr.
Halbſeidene Weſten à $7\frac{1}{2}$, 10 und 15 Sgr.
Seidene und wollene Weſten von 20 Sgr. an.
Feine Sammtweſten à 3 Rthlr.
Shawls und Tücher von $12\frac{1}{2}$ Sgr. an.

Adolph Bandelow aus Solingen,

Albrechtsſtraße Nr. 13, neben der Königl. Bank,

empfiehlt ſein neu eingerichtetes und wohl aſſortirtes Lager Solinger, Engliſcher, Steyriſcher und Nürnberger Waaren zur geneigten Beachtung.

Zur gütigen Beachtung

empfehle ich eine große Auswahl in wollenen Kleider-Stoffen in allen Gattungen $\frac{6}{4}$ und $\frac{8}{4}$ breit, per Kleid $1\frac{1}{2}$, 2 bis 3 Rthlr.; Camlotts in allen Farben von 6 bis 10 Sgr. pro Elle; Umſchlagetücher in allen Größen von 1 Rthlr. ab. Mouſſeline de Laine-Tücher $\frac{6}{4}$ und $\frac{8}{4}$ groß à 10 und 12 Sgr. Schwarzen Mailänder Taffet $\frac{6}{4}$ breit von 18 Sgr. ab bis 1 Rthlr. pro Elle. Oſtindiſche ſeidene Taſchentücher à 20 Sgr., 25 Sgr. bis 1 Rthlr. Wollene Weſten in den neueſten Muſtern à 15 bis 20 Sgr., Shlipſe, Shawls, Binden, Vorhemdchen u. ſ. w. werden zu auffallend billigen Preiſen verkauft bei

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Engl. Strumpf-Wolle

in ſchwarz, weiß und verſchiedenen Farben, empfing eine bedeutende Parthie und empfehle ſolche zu den billigſten Preiſen.

A. Teichgreeber,
Blücherplatz Nr. 1,
neben der Mohren-Apotheke.

Amerikaniſche Caoutſchuk-

oder **Gummi Elasticum-Fett-Auflöſung,**

das vorzüglichſte Mittel, das Leder waſſerdicht und gegen alle Feuchtigkeit undurchdringlich zu machen, ſo wie das häufig vorkommende Brechen des Leders zu verhindern, empfiehlt die Büchſe für 4 Sgr.

C. A. Lattorff, Stockgaſſe Nr. 23.

Echt engliſche Stahlfedern empfing und empfiehlt das Dutzend à 1 Sgr.; im Ganzen einen angemeſſenen Rabatt

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Vermiſchte Anzeigen.

Zum Kirmiß-Ball,

Sonntag den 29. und Montag den 30. Oktbr. ladet ergebenſt ein und bittet um recht zahlreichen Beſuch

Schubert,
Coffetier in Schafgotſchgarten.

Zum Bratwurſt-Abendbrot

auf heute, Donnerſtag, ladet ergebenſt ein

Käfer,
Neue Taſchen-Straße.

Daguerrotypie-Lichtbilder

werden angefertigt, täglich von 8 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag, in Einzelnen und in Gruppen, à Portrait 2 Rthlr. Atteliet iſt **Ohlauer-Straße Nr. 9**, 3 Stiegen.

de la Haye & Kolbe,
Portraitmaler aus Berlin.

Bei der Maſchinen-Bau-Anſtalt des Herrn Oſti, Kurze-Gaſſe Nr. 2, ſind ſämmtliche Utenſilien vom Waſch- und Abtrocken-Platz, ſo wie 2 engliſche Mangeln aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere beim Eigenthümer.

Violinunterricht für Anfänger.

Ein Lehrer, welcher den Violinunterricht gründlich, nach einer naturgemäßen Stufenfolge lehrt, wünſcht, um ſeinen Wirkungskreis noch mehr zu erweitern, bei ſehr billig geſtelltem Honorar noch einige Schüler anzunehmen. Sollten Eltern geneigt ſein, ihre Knaben, wenn ſie Luſt für Muſik zeigen, mir anvertrauen zu wollen, ſo wird ergebenſt erſucht, in den Vormittagsſtunden von 10 bis 12 Uhr, darüber Rückſprache zu nehmen.

Ketzerberg Nr. 29, im erſten Stock.

Ein Laden

mittler Größe, wird von einem ſoliden und ſichern Miether geſucht, der entweder in den 3 erſten Vierteln der Ohlauerſtraße oder in den 2 erſten Vierteln der Schweidnitzerſtraße vom Ringe aus gelegen iſt. Wer einen ſolchen zu vermiethen hat, wolle ſeine Adreſſe in der **Expedition dieſes Blattes** abgeben.

Schlafſtellen

ſind zu vergeben, Nikolaithor, Fiſchergaſſe Nr. 11, im goldnen Kreuz im Hofe rechts, parterre, bei **Krünitz.**

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der die Schloſſerprofeſſion erlernen will, kann ſich melden, Nikolai-Thor, Mittelgaſſe Nr. 2, beim Schloſſer **Hoffmann.**

Maſchinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsſtraße Nr. 11.